

Leseprobe aus Siegner, Der fliegende Maulwurf. Geschichten zum Vorlesen,

ISBN 978-3-407-75460-8

© 2019 Beltz & Gelberg in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel

[http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?](http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-75460-8)

isbn=978-3-407-75460-8



Inhalt

Kleines Vorwort	11
Eliot und Isabella und die Reise in die Berge	15
Der kleine Igel Paprika	35
Leon und Lula	39
Quatschgedichte	62
Günter der Ganter	64
Der Bär und der Mond	80
Die kleine Krabbe Konrad und das Hokuspokus	83
Flötenkönig Florian	100
Der Frosch und der Storch	104
Max, der fliegende Maulwurf	107
Als sich der Weihnachtsmann das Bein brach	127
Letzte Worte	151



Kleines Vorwort

Als ich noch ein Kind war, habe ich meinen kleinen Geschwistern oft vorgelesen und mit verstellter Stimme die Helden in den Geschichten nachgeahmt. Manchmal, wenn ich die Bücher langweilig fand, habe ich einfach etwas hinzugedichtet oder dazu gezeichnet. Meine Geschwister haben sich immer kringelig gelacht, genau wie später die beiden Jungs, die ich in Frankreich als Au-pair betreut, oder die Kinder in den Ferienfreizeiten, die ich begleitet habe.

Das erste Buch, das ich selbst geschrieben und illustriert habe, ist für das Aquarium im dänischen Städtchen Kerteminde entstanden: *Die kleine Krabbe Konrad und das Hokuspokus* (die Geschichte erscheint hier erstmals in Deutschland).

Die Ideen für die meisten der hier versammelten Geschichten habe ich eher zufällig gehabt, zum Beispiel beim Rückenturnen, wo wir oft mit geschlossenen Augen auf einem Bein stehen sollen. Einmal, als ich – wie meistens bei dieser Übung – die Balance verlor und umkippte, überlegte ich, wie es wohl einem Storch ergehen würde, der nicht auf einem Bein stehen kann. (*Der Frosch und der Storch*)



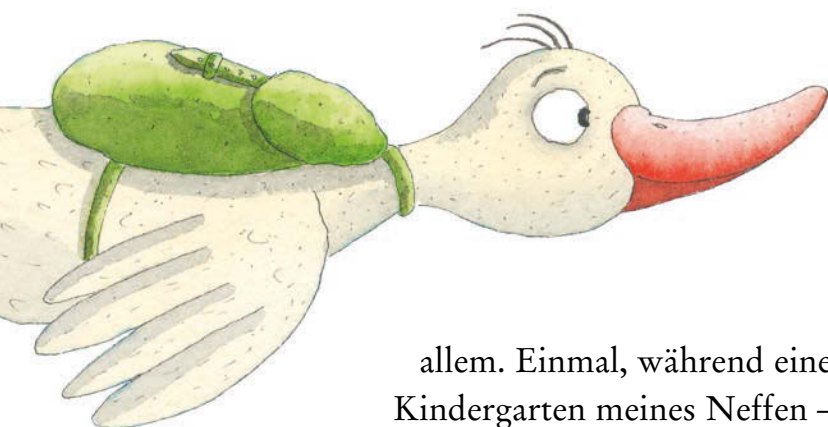
Als Student habe ich mir unter anderem mit Auftritten als Weihnachtsmann Geld hinzuverdient. Ich hatte zwar weder den Bart noch die Statur dafür, aber mit entsprechender Verkleidung und einem Kissen zur Aufpolsterung schienen die Kinder durchaus beeindruckt. *(Als sich der Weihnachtsmann das Bein brach)*

Einmal, während eines Spaziergangs, zog eine Schar Wildgänse in Formation über den Himmel. Wo wollen die eigentlich hin, dachte ich, und was, wenn ich – als Ganter – keine Lust hätte, ständig in Formation zu fliegen? *(Günter der Ganter)*

In *Max, der fliegende Maulwurf* ziehen Regenwürmer stets den Kürzeren. Am Ende verspricht der Autor – also ich –, einmal eine Geschichte zu schreiben, in der ein Regenwurm der Held ist. So ist die Episode *Letzte Worte* entstanden, exklusiv für diese Sammlung.

Mittlerweile ist das Schreiben und Illustrieren von Kinder-
geschichten zu meinem Beruf geworden. Und das Vorlesen
mit verstellter Stimme? Das ist eigentlich das Schönste von

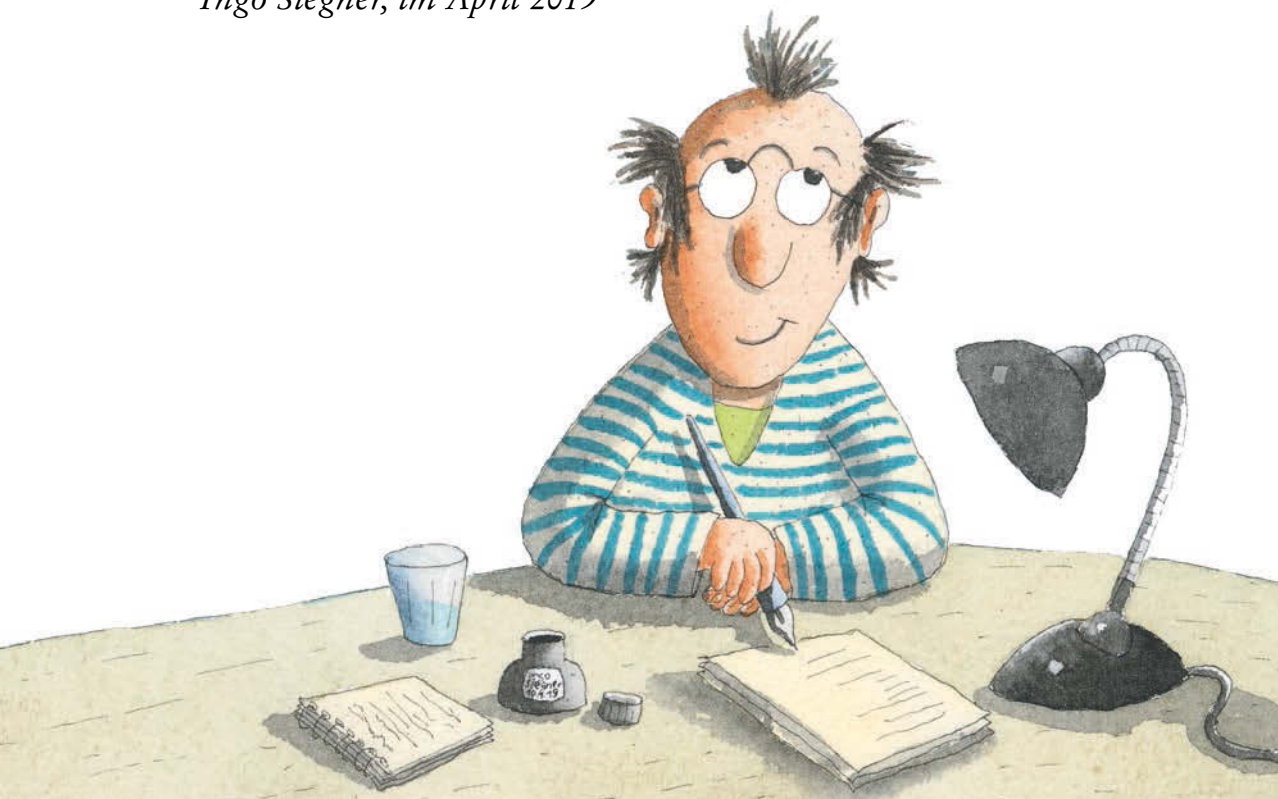




allem. Einmal, während einer Lesung im Kindergarten meines Neffen – ich zeichne am Flipchart, lese vor und hüpfte und renne und gestikuliere wie immer –, da stupt ein Mädchen meinen Neffen an und sagt: »Du hast einen lustigen Onkel!«

Viel Spaß beim Vorlesen! (Stimme verstellen nicht vergessen, außer das Kind soll einschlafen; in diesem Fall möglichst leise, leiernd und spannungsfrei lesen.)

Ingo Siegner, im April 2019





Eliot und Isabella und die Reise in die Berge

Es ist Mittag, die Sonne funkelt durch die Fenster des Rathausturms. Eliot, der kleine Rattenjunge, sitzt am Frühstückstisch und mümmelt sein Müsli.

Eliot freut sich riesig, denn die Ferien haben begonnen, und gleich bricht er auf zu Isabella, dem tollsten Rattenmädchen der Welt. Gemeinsam wollen sie wandern, über die Berge bis ans Meer! Der Rucksack ist schon gepackt, mit Zelt und allem Drum und Dran. Und ein Gedicht hat sich Eliot auch schon ausgedacht, als Geschenk für Isabella zum Wiedersehen (sie wohnt nämlich im Wurzelwald, eine Nachtfahrt mit dem Biberdampfer entfernt):

»Über Wurzel, über Stein,
geht es tief ins Tal hinein,
über Felsen, über Gletscher,
vorbei an Wasserfall-Geplätscher,

erklimmen wir die höchsten Berge,
fröhlich munter wie die Zwerge.
Und kommt die Nacht über die Welt,
schlüpfen wir ins Campingzelt.«



»Hihihi«, kichert Eliots Vater. »Über das Gedicht wird Isabella sich freuen.«

Eliots Vater räumt gerade das Geschirr in den Küchenschrank. Die Gläser stellt er in die obere Etage, die Teller in die untere. Das Besteck verteilt er ordentlich in die Schubladen. Dann trägt er ein kleines Tablett mit dampfendem Tee, einer Blümchentasse, Milch und Keksen zu Eliots Mutter ins Atelier.

Zurück in der Küche, brüht er sich einen Kaffee auf, putzt seine Brillengläser, atmet tief durch, setzt sich zu Eliot an den Tisch und schlägt die Zeitung auf.



- »Papa«, sagt Eliot.
»Hm«, murmelt der Vater.
»Mama freut sich bestimmt jedes Mal, wenn du ihr den Tee bringst.«
»Denke schon«, sagt Eliots Vater.
»Und dass du so gut kochen kannst, findet sie bestimmt gut.«
»Sicher.«
»Dann muss sie nicht so oft kochen.«
»Hmm, ein Glück«, murmelt Eliots Vater und wendet den Blick nicht von der Zeitung.





Der kleine Igel Paprika

Am Rande des Waldes wohnt der kleine Igel Paprika. Das ist ein seltsamer Name für einen Igel, aber für Paprika ist es genau der richtige Name. Denn während die anderen Igelkinder am liebsten Schnecken und Würmer fressen, liebt der kleine Igel Paprika knackige Wurzeln und saftige Beeren.

Als der Winter naht, fressen sich die Igelkinder dick und rund. Für den Winterschlaf muss ein Igel dick sein, so dick wie ein großer Rollmops. Paprika aber wird weder dick noch rund, soviel er auch frisst.

»Von Gemüse wird man dünn«, sagen die anderen Igel zu ihm und schütteln die Köpfe.

Paprika ist verzweifelt. Er versucht sogar, eine Schnecke zu essen, aber erstens tut sie ihm schrecklich leid und zweitens ist sie ihm sowieso zu glibberig.

So sammelt er weiter Beeren und Wurzeln. Immer tiefer muss er dafür in den Wald gehen, denn je näher der Winter kommt, desto weniger Beeren und Wurzeln gibt es.

Einmal, als der Himmel grau ist wie ein Stein, fliegt plötzlich etwas Weißes auf Paprikas Nase. Was ist das?

Fliegende Zuckerwatte? Da, noch ein Stück Zuckerwatte, und noch eines und noch eines! Jetzt wimmelt es im ganzen Wald von fliegender Zuckerwatte, der Himmel ist voll davon!

Das muss ich den anderen erzählen, denkt sich der kleine Igel Paprika. Doch wo ist der Weg nach Hause? Alles ist weiß und Paprika findet den Weg nicht mehr. Er gerät immer tiefer in den Wald.

Jetzt wird es dunkel und Paprika fürchtet sich. Was, wenn hier eine große Eule lebt oder gar ein gefräßiger Dachs?

Endlich findet er ein gutes Versteck und verbringt die frostkalte Nacht unter einem Reisighaufen.

Am nächsten Morgen, als Paprika aus seinem Versteck krabbelt, liegt der ganze Waldboden unter einer dicken weißen Zuckerwattedecke, auch auf den Ästen liegt das flockige Weiß. Es ist viel heller als sonst und auch viel stiller. Paprika staunt.

Plötzlich knurrt jemand.

Das ist Paprikas Magen! Doch wie soll er hier bloß etwas zu essen finden? Der kleine Igel schnüffelt und schnüffelt und sucht und sucht.

Nanu? Hier riecht es ganz gut. Paprika gräbt mit seinen Pfoten und befördert etwas Hartes, Braunes hervor.

Ach, nur Haselnüsse. Was soll ich denn damit? Ein Igel kann doch keine Nüsse knacken! So vergräbt er sie wieder, denn sie gehören gewiss jemand anderem.

Da bemerkt Paprika ein Eichhörnchen, das schnüffelnd den Waldboden absucht. Es trägt eine große Brille und schnäuzt sich immerfort in ein Taschentuch.

Der kleine Igel hört das Eichhörnchen murmeln: »Komm

schon, Gloria, gib nicht auf! Hier irgendwo hast du sie vergraben.«

Nun schnüffelt es an der Stelle, wo die Nüsse liegen, doch es geht einfach darüber hinweg und stößt mit seiner verstopften Nase – piks! – auf Paprika.

»Aua!«, ruft das Eichhörnchen mit Namen Gloria. »Was stehst du denn hier herum?«

»Ich habe mich verirrt«, erklärt Paprika. »Wegen der Zuckerwatte.«

»Zuckerwatte?«, wiederholt Gloria. »Du meinst wohl den Schnee.«

»Ach, Schnee ist das!«, staunt Paprika.

Au Backe, denkt der kleine Igel. Schnee bedeutet Winter und Winter bedeutet Winterschlaf. Doch dafür bin ich viel zu dünn und einen warmen Unterschlupf habe ich auch nicht.

In diesem Augenblick niest das Eichhörnchen:

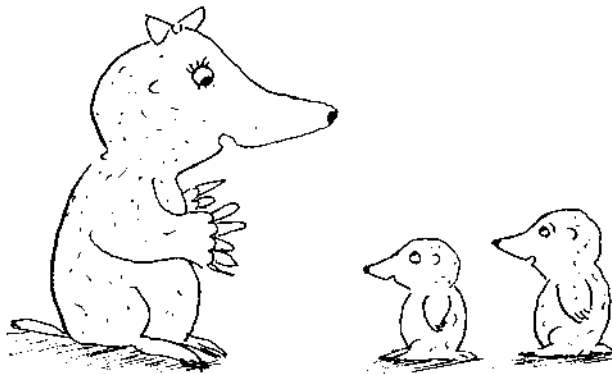
»Haaaa-haaaapschüüü!«





Max, der fliegende Maulwurf

Niemand weiß, ob die Geschichte von Max wahr ist, aber sicher ist, dass jeder Maulwurf sie kennt, denn keine Maulwurfmutter würde es jemals versäumen, ihren Kindern die Geschichte von Max zu erzählen.

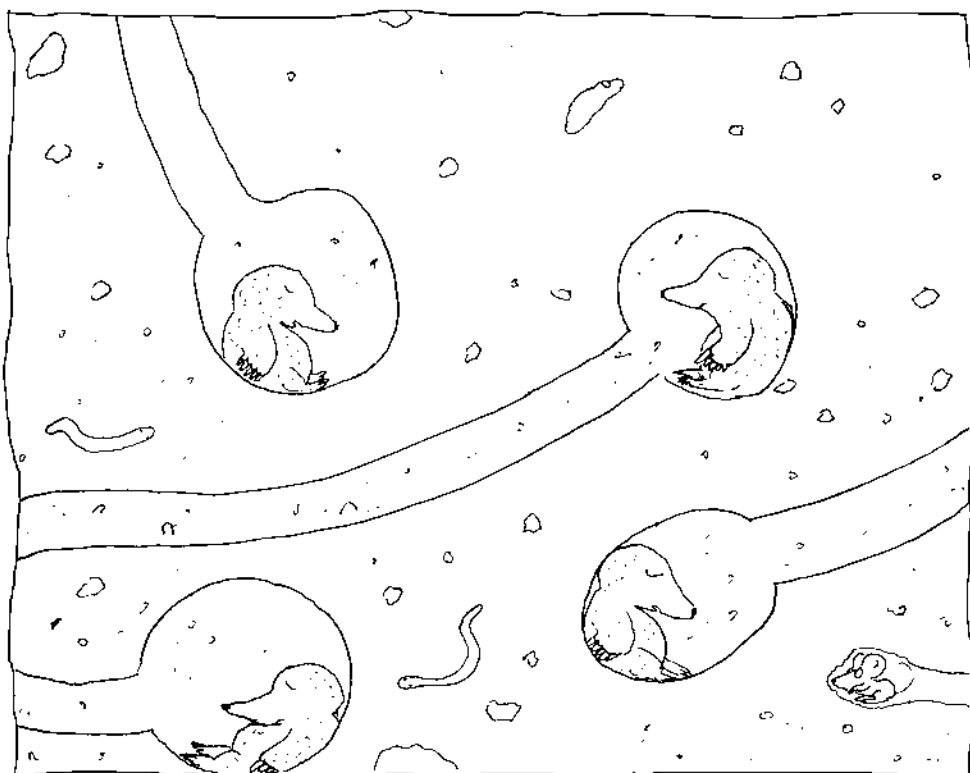


Maulwürfe sind Einzelgänger und etwas mürrische Wesen. Kein Wunder: Wer sein Leben lang unter der Erde lebt und Tunnel gräbt, der wird eben etwas mürrisch oder merkwürdig. Einer der merkwürdigsten Maulwürfe war Max.

Max der Maulwurf

Max kam unter einer hügeligen Blumenwiese zur Welt. Es war ein idealer Platz für ein Maulwurfleben. Durch die Wiese floss ein Bach und weiter oben war ein Wald mit riesigen Bäumen.

Max jedenfalls liebte die Erde. Manchmal, wenn es geregnet hatte, schloss er die Augen und sog den Geruch der frischen Erde ein. Im Sommer grub er sich an der Oberfläche eine Mulde und kugelte sich so hinein, dass die Sonnenstrahlen sein Fell wärmten. Im Winter, wenn der Boden weiter oben gefror, buddelte er sich tief hinab und machte sich eine



Mummelhöhle. So nennen Maulwürfe eine Höhle, in die sie sich einmummeln und die vom warmen Körper des Maulwurfs selbst ganz warm wird.

Max war, wie alle anderen Maulwürfe, den ganzen Tag über damit beschäftigt, seine Vorratskammern mit Larven, Spinnen, allerlei Kleingetier und vor allem mit frischen Regenwürmern zu füllen.



Als junger Maulwurf tobte Max genauso über der Erde herum wie die anderen Maulwürfe seines Alters, nur war er etwas weniger mutig. Traf er zum Beispiel auf eine gewöhnliche Feldmaus, so nahm er Reißaus. Darüber lachten die anderen Maulwürfe und bald wurde Max von ihnen Zittermax genannt.